

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die Deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 33 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Berbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserationsgebühr 1 Sgr. pro Zeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: H. Neumeier, Rurstraße Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Hübler; in Altona: Haafenstein u. Vogler; in Hamburg: J. Lürthheim.

# Danziger



# Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

## Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angelommen 11 Uhr Vormittags.

**Copenhagen, 15. Januar.** Die heutige „Berlingske Tidende“ theilt mit, daß die Arbeiten auf der Marine werft, soweit es die Witterung erlaubt, aufs energischste betrieben werden. Es ist ein provisorisches Gesez bevorzogen, welches die Einberufung von 4000 Matrosen anordnet.

## (W. G. N.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

**Wien, 15. Januar.** Die „Oesterreichische Zeitung“ theilt mit, daß in den letzten Tagen Seitens Rußlands wiederholt die Erklärung nach Paris abgegangen sei, Rußland sei entschlossen unter allen Umständen die Seeblockade Ostas nicht anzuerkennen. — In hiesigen höheren Kreisen verlautet, daß der König Franz in einem Schreiben an den Kaiser von Oesterreich den festen Entschluß kundgegeben, die Vertheidigung Ostas aufs Aeuzerste fortzusetzen.

**Wien, 15. Januar.** Nach einem Pesther Telegramm des heutigen „Fortschritt“ lauten die Beschlüsse des Neutralen Comitats-Ausschusses wie folgt: Verantwortliches ungarisches Ministerium — der Landtag auf Grund der Geseze von 1848 — Entfernung nicht ungarischer Truppen aus Ungarn — Beerdigung der ungarischen Truppen auf die Constitution von 1848 — Organisation einer Nationalgarde — Ertheilung einer liberalen Verfassung an die Kronländer.

**Turin, 14. Januar.** Die „Opinione“ meldet, daß ein Theil der französischen Flotte heute Ostas verlassen habe und daß die Feindseligkeiten von beiden Seiten eingestellt worden seien.

**Paris, 15. Januar.** Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Senat und die Deputirten zum 4. Februar einberufen worden sind.

Die indirecten Einnahmen im Jahre 1860 haben 21 Millionen weniger betragen als im Jahre 1859.

**Paris, 15. Januar.** Die heutige „Patrie“ meldet, daß die Garnisonen von Malta und Corfu verdoppelt werden; auch das englische Geschwader im Mittelmeer wird verstärkt.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Rom vom 12. d. haben im Theater liberale Manifestationen stattgefunden.

Aus Neapel wird vom 12. d. gemeldet, daß General Pignelli sich noch immer mit 9 Bataillonen Piemontesen in den Abruzzen befindet.

Aus Ostas wird vom 11. d. gemeldet, daß das Feuer eingestellt sei. Die kriegsführenden Parteien werden nur die entstandenen Schäden ausbessern.

**Cattaro, 14. Januar.** Einem Gerächte nach hatten 2000 Montenegriner am 9. d. die türkische Grenzfestung Spuz überfallen, waren bereits bis an die Festungsbreie gelangt, wurden aber schließlich mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen.

## Die Thronrede.

Eine preussische Thronrede enthält nicht, wie eine englische, nur Worte, welche das jeweilige Ministerium dem Träger der Krone in den Mund legt, denn wie sehr auch ein weiser Monarch es nicht nur als sein eigenes Interesse, sondern auch als ein Gebot der Gerechtigkeit anerkennen wird, die Rätze der Krone aus der Reihe derjenigen Männer zu wählen, deren Grundsätze und deren politische Richtung mit dem Geiste des gesammten Volkes in Einklang sich befinden, so wird er doch in dem Preußen, wie es nun einmal im Verlaufe der Geschichte geworden ist, nie die Absicht haben und haben können, sein eigenes Selbst ihnen gegen-

## Ludwig XVII.

(Fortsetzung.)

Es würde für unsern Zweck ganz unmöglich sein, der detaillirten Darstellung zu folgen, welche unser Verfasser den zwischen dem 13. August 1792 und dem 3. Juli 1793 liegenden Ereignissen widmet. Ich erwähne daher nur, daß er mit der speciellsten Beschreibung der Räumlichkeiten des Tempels beginnt und sie durch beigefügte Abbildungen und Grundrisse zur klaren Anschauung bringt. Sodann schildert er das Leben der königlichen Familie in ihrem Gefängnisse und verweilt mit besonderer Ausführlichkeit bei dem Unterrichte, welchen Ludwig seinem nunmehr 7 1/2 Jahre alten Sohne ertheilt. Wenn dabei die Commune von Paris den Rechenunterricht verbietet, damit durch denselben nicht etwa eine verrätherische Chiffren-Schrift gelehrt würde, so ist dies nur eine von den unzähligen — bis an den vollendetsten Wahnsinn grenzenden, oder von ausgefuchter Bosheit zeugenden Quälereien, mit denen man Tag und Nacht die Gefangenen markierte. Mit der Aufführung derselben ist das 6., 7. und 8. Buch des ersten Theiles erfüllt, das 9. behandelt den Prozeß des Königs, das 10. seine Hinrichtung; das Dankeswerthe und zum größten Theil Neue ist dabei der vollständige Abdruck sämtlicher Verhandlungsprotokolle, sämtlicher amtlicher Erlasse, polizeilicher Sicherheitsmaßregeln u. s. w., die der Verfasser auf das sorgfältigste aus den National-Archiven, aus denen des Hôtel de ville und aus den Zeitungen jener Tage gesammelt hat; und wenn wir schon sonst vor der blutigen That des Königsurtheils zurückschauern, so steigert sich unser Grauen bei der Lectüre dieser officiellen Documente, bei dieser amtlichen Kälte, die das Hinrichtungs-

über zu verleugnen. Die Worte, die er vom Throne herab spricht, werden eben so wie alle seine Regierungshandlungen stets das Gepräge seines eigenen persönlichen Denkens und Wollens, und sie werden es um so entschiedener an sich tragen, je mehr er die Wahrhaftigkeit als die erste der Tugenden auch eines Fürsten anerkennt. Der wahrhafte Mann macht aber nicht bloß seine Gedanken zum Inhalt seiner Worte, sondern er sucht auch die von persönlichem Meinen und Wünschen unabhängige Wahrheit zum Inhalt seiner Gedanken zu machen; und da die Wahrheit für den Fürsten sowohl wie für die Männer des Volkes nur eine und dieselbe ist, so kann der wahrheitsliebende Fürst nicht in einen unlöslichen Widerspruch zu dem Denken und Wollen des Volkes gerathen. König Wilhelm ist dieser wahrheitsliebende Fürst, und weil er es ist, so kann er seinem Volke, so kann sein Volk sich niemals ihm ganz und vollständig entfremden.

Daß aber darum eine ganze und vollständige Uebereinstimmung, und daß diese Uebereinstimmung stets und in allen Fällen eintreten müsse, sind wir weit entfernt zu behaupten. Behaupteten wir es, so würden wir es sein, die die Pflicht der Wahrhaftigkeit nicht üben, eine Pflicht, die sicherlich eben so in der Presse, wie vom Throne herab gelbt werden muß. Wie sehr der einzelne Mann nach der Erkenntnis der Wahrheit, wie sehr der Fürst danach streben mag, in die Gedanken seines Volkes sich zu vertiefen: es ist selten eine Persönlichkeit mit einer so heroischen Kraft des Denkens begabt, daß sie jegliches Vorurtheil ausgeben, daß sie ganz in den Geist der Wahrheit sich versenken und in diesem Geiste Eins sein könnte nicht mit allen Einzelnen im Volke, wohl aber mit der wahren und wirklichen Gesamtheit des Volkes.

Wöglich, daß wir diesem und Jenem damit ein dunkles Wort sagen, aber wir gestehen, daß wir der Rede nicht mächtig genug sind, um Allen Alles deutlich machen zu können. Doch dem sei, wie ihm wolle: das wird uns doch Jedermann zugestehen, daß eine Thronrede König Wilhelms, wie wir ihn unter den nicht leichten Prüfungen seiner Regentenschaft kennen gelernt haben, schlechterdings einen nicht wesentlichen Theil dessen enthalten muß, was das Volk von seinem Könige gesagt und gethan wünscht, und daß in ihr auch dasjenige nicht verhehlt wird, was wir anders zu wünschen uns für berechtigt halten. Aus der gegenwärtigen Lage der Dinge werden wir zu erkennen haben, ob es uns gestattet ist, mit dem bestrebbigsten Theil der Thronrede uns zu begnügen und in Betreff des anderen Theiles die weitere Entwicklung unserer Verhältnisse abzuwarten.

Denken wir, wie es sich ziemt, zuerst an das gesammte deutsche Vaterland, so war es in der ersten Rundgebung des Königs, in der nur persönlichen, den Character einer Regierungshandlung von sich ablehnenden und darum von keinem Minister contrasignirten Ansprache „An Mein Volk“, ein Wort aus unserem Herzen: „Meine Pflichten für Preußen fallen mit meinen Pflichten für Deutschland zusammen“. In dem Sinne dieses schönen Wortes verstehen wir es, wenn in der Thronrede gesprochen wird, „die nationalen Interessen Preußens und Deutschlands mit Ernst und Nachdruck zu fördern“ und zugleich „die Wirksamkeit unserer Institutionen und unserer Geseze zu kräftigen“. Wenn die Thronrede „in dem unbeirrten Festhalten dieses Weges die sicherste Bürgschaft gegen den Geist des Umsturzes erblickt, welcher sich in Europa regt“, so fürchten wir allerdings, daß sie den Umsturz auch da sieht, wo wir nur ein Aufbauen zu erblicken vermögen, nämlich in den Kämpfen, die das italienische Volk gegen volksfeindliche Herrscher bis jetzt noch nicht ganz zu Ende geführt hat. Aber wir freuen uns, daß sie die Pläne des Umsturzes in Kurhessen offenbar der Regierung, und Schleswig-Holstein ge-

genüber den Dänen und ihrem Könige heimt. Wir sagen „Schleswig-Holstein“, denn unser König würde nicht von den unter der Krone Dänemark „vereinigten deutschen Herzogthümern“ gesprochen haben, wenn er nicht Schleswig auch gemeint hätte. Außerdem hätten wir sicherlich nichts dagegen, wenn in den Gedanken des Königs L. Napoleon zu den gefährlichsten Häuptern der Umsturzpartei gezählt würde. Wenn es ferner als ein wesentlichlicher Theil der deutschen Aufgabe Preußens bezeichnet wird, „eine Revision der Kriegsverfassung des Bundes herbeizuführen“, so stimmen wir damit gewiß vollständig überein, aber wir beschränken, daß der einzig praktische Weg zu einer den nationalen Bedürfnissen Deutschlands entsprechenden Umgestaltung des deutschen Heerwesens, den der partikularistische Eigensinn der Dynastien allein übrig läßt, als ein Weg des Umsturzes vermieden werden wird, obgleich er in den Anschauungen des deutschen Volkes gerade zum Gegentheil des Umsturzes führt.

Sehen wir dann auf die speciell preussischen Angelegenheiten, so erfüllt es uns mit hoher Freude, daß der König an der Reform des Ehrengesezes unverbrüchlich festhält, damit die Grundlage alles sittlichen Lebens, damit die wahrhafte Sittlichkeit der Ehe gegen die Attentate einer mit dem selbstsüchtigsten Feudalismus verbündeten falschen und nur zu oft heuchlerischen Orthodoxie, der schlimmsten Feindin aller Religiosität, endlich sicher gestellt werde. Wir freuen uns auch über die Festigkeit, mit welcher „die endliche Erledigung der Grundsteuerfrage“ durchgeführt werden soll. Denn, welche Verschiedenheit der Ansichten über die beste Art ihrer Erledigung auch innerhalb der liberalen Partei obwalten mag, erledigt muß sie schlechterdings noch in dieser Sitzung werden, auf welche Art es auch geschehen möge.

Indem wir die finanziellen Fragen übergehen, berühren wir nur noch den Theil der Thronrede, der sich auf das preussische Heerwesen bezieht. Wohl wissen wir, daß, wie der König am 7. Januar es aussprach, es „Preußens Bestimmung nicht ist, dem Genuß der erworbenen Güter zu leben“, denn die materiellen Güter sind an sich werthlos, und die geistigen, um deren willen allein sie da sind, geben wahrhaftigen Genuß nur dem, der sie nicht als schon erworbene sich bewahren will, sondern der in jedem Augenblicke sie neu erwirbt. Das freilich gilt für jedes tüchtige Volk. Aber Preußen gerade ist in der gegenwärtigen Epoche seiner Geschichte vorzugsweise hingewiesen auf rasches Schaffen und auf Hingabe der gegenwärtigen Güter für die, deren in der Zukunft unsere Nachkommen sich erfreuen sollen. Aber eben darum soll man mit den Kräften, die zu so vielen und großen Zwecken gebraucht werden, auch haushälterisch im höchsten Maße umgehen, damit sie nicht gerade dann fehlen, wenn sie am dringendsten gebraucht werden. Daß der König diese Ueberzeugung theilt, bezweifelt Niemand, wohl aber ist das Volk besorgt, daß die militärischen Rathgeber der Krone Haus zu halten nicht verstehen werden. Wir sprechen hier nur von den Rathgebern, denn die technische Leitung der Verwaltung, auch der Militärverwaltung, kann unmöglich die Sache des Staatsoberhauptes selber sein.

Wir brechen hier ab, obgleich wir noch gar Manches auf dem Herzen haben, namentlich die Ausnahmen, welche wir in dem Amnestie-Erlasse erblicken, obgleich die Thronrede selbst der Amnestie nicht erwähnt. Diese Ausnahmen aber sind es, unter deren freischem Eindruck das preussische Volk die Thronrede vernommen hat. Die Amnestie ist keine Verzeihung dessen, was Andere gethan haben, denn wer wäre dann wohl der absolute Reine, der nur zu verzeihen hätte, und dem selber nichts verziehen zu werden brauchte? Die Amnestie ist und kann nichts Anderes sein, als das Vergessen der Feindschaft, die wir in unserem eigenen Herzen tragen. Aller-

oder Beerdigungsprotocoll durchzieht; bei jenem furchtbaren Kanzeleistyl, mit welchem es im Todtenschein vom Könige unter Anderem heißt: Louis Capet: profession: dernier roi des Français, domicilié à Paris, tour du temple. — Da ist der Brief des Senkers herzerwärmend dagegen und verbietet wohl eine Mittheilung an dieser Stelle. Am 13. Februar 1793 hatte nämlich ein Journal (Le Thermomètre du jour) die Nachricht gebracht, welche es angeblich aus dem Munde des Scharfrichters Sanson haben wollte, daß „der Verurtheilte“ bis zum Schaffot allerdings sehr muthig gewesen sei, als aber die Trommeln wirbelten und die Hentersknächte ihn anfaßten, drei Mal verzweiflungsvoll geschrien habe: Ich bin verloren. Daraus sei zu ersehen, daß Louis Capet noch immer von der Hoffnung, befreit zu werden, festgehalten, daß seine Standhaftigkeit nur aus dieser Quelle geflossen, und daß durch die gegebene Notiz des Scharfrichters der verurtheilte Tyrann in seiner Schwäche entlarvt sei.

Acht Tage nachher, nachdem der Scharfrichter diese Anekdote für erdichtet erklärt hatte und aufgefordert worden war — wohl in der Absicht, um ihn einzuschüchtern — den wirklichen Hergang anzugeben, erschien in derselben Zeitung folgender Brief, dessen eigenthümlichen Styl und orthographische Fehler freilich die deutsche Uebersetzung nicht gut nachmachen kann: „Bürger! Eine kurze Reise ist die Ursache davon gewesen, daß ich nicht die Ehre gehabt habe, die Aufforderung zu beantworten, die Sie in Ihrem Journal in Betreff Louis Capets an mich gerichtet haben. Nun, Folgendes ist, gemäß meinem Versprechen, die genaue Wahrheit dessen, was sich zugetragen. Als er aus dem Wagen stieg, hat man ihm gesagt, daß er seinen Rod anzuziehen müsse, er

machte einige Schwierigkeiten, indem er sagte, daß man ihn hinrichten könne, wie er wäre. Auf die Vorstellung, daß die Sache nicht angehe, hat er selbst geholfen seinen Rod anzuziehen. Er machte noch dieselbe Schwierigkeit, als es sich darum handelte, ihm die Hände zu binden, er reichte sie jedoch selbst hin, als die Person, welche ihn begleitete, ihm sagte, daß dies ein letztes Opfer wäre. Darauf erkundigte er sich, ob die Tambours immerfort schlagen würden, es wurde ihm geantwortet, daß man darüber nichts wisse. Und das war die Wahrheit. Er bestieg das Schaffot und wollte vorwärts, als ob er reden wolle; aber man stellte ihm vor, daß die Sache auch nicht angehe und er ließ sich dann an den Ort führen, wo man ihn festband, und wo er sehr laut schrie: „Voll, ich sterbe unschuldig!“ Darauf wandte er sich zu uns und sagte: Meine Herren, ich bin unschuldig an allem dem, was man mir zur Last legt. Ich wünsche, daß mein Blut das Glück der Franzosen besiegeln möge. Das, Bürger, sind seine letzten und seine wirklichen Worte. — Die Art von kleinem Streich, welcher sich am Fuß des Schaffots erhob, kam daher, daß er es für unnöthig hielt, daß man ihm seinen Rod anzöge und ihm die Hände binde. — Er machte auch den Vorschlag, sich selbst die Haare abzuschneiden. — Und um der Wahrheit die Ehre zu geben, er hat dies Alles mit einer Kaltblütigkeit und Festigkeit ertragen, die uns Alle in Erstaunen setzte. Ich bleibe fest überzeugt, daß er diese Festigkeit aus den Grundtugenden der Religion geschöpft hat, von denen Niemand mehr durchdrungen schien, als er. — Sie können versichert sein, Bürger, daß dies die Wahrheit in ihrem hellsten Lichte ist. Paris, den 20. Febr. 1793, l'an II de la république française. Ich habe die Ehre zu sein,



dinge ist die Feindschaft auch eine menschliche Empfindung; aber Thaten, die schon der Geschichte angehören, dürfen nicht mehr der Gegenstand unseres Hasses sein. Was 1848 und 1849 geschehen ist, gehört aber der Geschichte an.

Doch wir erinnern an den Anfang unserer Rede. Auch die Thronrede legt Zeugnis davon ab, daß in vielen und wesentlichen Punkten, ja, daß in dem wesentlichsten von allen, in dem treuen und ehrlichen Festhalten an der nationalen Aufgabe des deutschen Vaterlandes und an der Verfassung und den Gesetzen des preussischen Staates das preussische Volk sich Eins wissen kann mit seinem Könige. Welche trennenden Meinungen und Gefühle auch nebenher noch austauschen mögen: es ist doch ein klares und sicheres Verhältniß vorhanden, in welchem das gegenseitige verständige Vertrauen nicht fehlen kann.

### Landtags-Verhandlungen.

\* Berlin, 15. Januar. Beide Häuser des Landtags hielten heute ihre zweite Sitzung; das Haus der Abgeordneten um 11 Uhr, das Herrenhaus um 12 Uhr; wir beginnen mit ersterem. Die Abgeordneten haben sich zahlreich eingefunden; von 352 Mitgliedern sind 291 als anwesend bezeichnet; die Fraktionen haben ihre alten Plätze, der Abgeordnete Waldeck nimmt unter der Fraktion Vinde Platz, der Abgeordnete Simpson sitzt in der Nähe des Freiherrn von Vinde; im Hause selbst sind keinerlei Veränderungen bemerkbar, als etwa ein neuer Teppich; die Journalistentribüne hat keine Verbesserung erfahren. Von Ministern sind anwesend: die Herren Graf v. Schwerin und Freiherr v. Bato m. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung: Verlosung der Mitglieder in die sieben Abtheilungen, richtet der Alterspräsident, Herr Braun, folgende Ansprache an das Haus: „Seine Majestät, unser Allergnädigster König und Herr, in dessen feste und starke Hand die göttliche Weisheit die oberste Leitung des Staats gelegt hat, gerubten uns gestern vom Throne herab über die Lage des Vaterlandes so umfangreiche, beruhigende Mittheilungen zu machen, daß wir bei unserer Mitwirkung mit vollem Vertrauen auf die Allerhöchsten Anordnungen hinblicken dürfen. In der heut beginnenden Session werden wir unsere Pflichten verfassungsgemäß zu erfüllen trachten, um mit allen unseren Kräften die Wohlfahrt des Vaterlandes zu fördern. Durch gegenseitiges Vertrauen, durch Einigkeit und gemeinsames Wirken, werden wir sicher dahin gelangen und uns der frohen Hoffnung hingeben dürfen, daß unseren Arbeiten der Beistand und Segen dessen zu Theil werde, welcher in seiner Allmacht und Gerechtigkeit die Geschichte aller Völker beherrscht. Lassen Sie uns mit dem Rufe beginnen: „Es lebe Se. Majestät der König hoch.“ Drei Mal ertönte ein donnerndes Hoch dem Könige. Der Präsident macht noch anderweitige geschäftliche Mittheilungen und nach geschlossener Verlosung in die vier Abtheilungen giebt er Kenntniß von zwei während der Sitzung eingelaufenen Anträgen, der eine von dem Freiherrn v. Vinde (Hagen), der andere von Hrn. Marthius (Varnum), beide zahlreich unterstützt, beide darauf gerichtet, die Thronrede des Königs durch eine Adresse zu beantworten. In den Motiven beschränkt sich der Freiherr v. Vinde kurzweg auf die Nothwendigkeit einer solchen Beantwortung, während Herr Marthius die gegenwärtigen Umstände als Hauptgrund für diese Antwort hervorhebt. Diese Anträge, sowie die Abtheilungslisten, sollen heute noch gedruckt und vertheilt, und sobald das Haus constituit ist, soll über erstere Beschluß gefaßt werden. Die Tagesordnung ist erledigt, die Sitzung wird kurz nach 12 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung morgen um 11 Uhr. Tagesordnung: Präsidentenwahl.

In der heutigen Sitzung des Herrenhauses ward ein von 58 Mitgliedern unterstützter Antrag, eine Adresse an den König zu richten, einstimmig angenommen. Bei der hierauf erfolgten Wahl des Präsidenten und der zwei Vicepräsidenten wird der Prinz Adolf v. Hohenlohe-Ingelfingen mit 150 von 160 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten, der Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode mit 150 von 158 abgegebenen Stimmen zum ersten Vicepräsidenten und Herr v. Duesberg mit 144 von 153 zum zweiten Vicepräsidenten gewählt.

Die Sitzung wurde nach 3 Uhr geschlossen. Morgen wieder Sitzung.

### Deutschland.

\* Berlin, 15. Januar. Dem Vernehmen nach steht in der nächsten Zeit ein neuer Act Königlich Gnade und zwar zu Gunsten einiger Kategorien von Vergehen und Uebertretungen, wie Steuerdefraudationen, Forstfrevel u., bevor.

\* Der Großherzog von Toscana hat den schwarzen Adlerorden erhalten und dagegen dem Könige den toscanischen Hausorden übergeben.

\* Nachrichten aus Frankreich zufolge trübt sich das gegenseitige Verhältniß zwischen England und Frankreich mehr und mehr. — Das Aeltesten-Collegium der hiesigen Kaufmannschaft hielt gestern Abend eine Sitzung. In derselben wurde über die Bescheidung des von der Heidelberger Handelskammer angeregten allgemeinen deutschen Handelstages Beschlüsse gefaßt, indem man sich dahin einigte, der Einladung sowohl zur Bescheidung des Handelstages selbst, wie auch zur Bescheidung der vorbereitenden Commission Folge zu leisten.

— Die „Eibf. Ztg.“ will wissen, daß der Oberstaatsanwalt z. D. Schwarz nicht mehr lange unbeschäftigt bleiben werde; man beabsichtige, ihn entweder zum Mitgliede des Obergerichtsbundes zu ernennen oder ihn bei der General-Staatsanwaltschaft anzustellen.

— Der „R. Z.“ wird geschrieben: Der Capitain zur See, Herr Rubin, welcher die „Coreley“ befehligt, steht in Bezug auf seine vielbesprochene Mission von Goeta nach Messina, die er vom preussischen Gesandten, Grafen Perponcher erhielt, nach genauer Untersuchung vollständig gerechtfertigt da. Er hat dabei auch gar nichts sich zu Schulden kommen lassen und nur den Auftrag des genannten preussischen Gesandten, dem er zur Disposition gestellt war, ausgeführt.

— Die neueste Nummer des Justizministerialblatts enthält den Königl. Erlaß über die Amnestirung der politischen Vergehen

Bürger, Ihr Mitbürger Sanson.“ — Und noch mehr; der Henker vertheidigte nicht nur den hingerichteten König gegen hässliche Angriffe, sondern er war vom Schaffot gestiegen, um es nicht wieder zu betreten. Er wurde krank, und das Andenken an seine letzte Amtsthätigkeit verschlammte seinen Zustand. Nach 6 Monaten starb er, aber er hatte in seinem Testamente eine Summe ausgesetzt, damit alljährig am 21. Januar eine Messe für die Ruhe der Seele Ludwigs XVI. gelesen werde. Sein Sohn und Nachfolger im Scharfrichteramt, Heinrich Sanson, hat während eines langen Lebens (er starb erst am 22. August 1840), gewissenhaft den letzten Willen des Vaters befolgt; und so überlebte die Messe des Henkers in der St. Laurentin-Kirche die offizielle Sühnungsfest, welche die wiedergekehrten Bourbonnen eingeführt hatten, die Julirevolution aber abschaffte.

(Fortsetzung folgt.)

### Stadt-Theater.

In C. Kreutzers Oper: „Das Nachtlager von Granada“ herrscht unbedingter Musik-Absolutismus. Diese Opernmusik ist die vollständige Reife des R. Wagner'schen Systems, denn sie ist um ihrer selbst willen da, nicht im Interesse des Dramas, welches überdies einen so mageren Inhalt darbietet, daß ein Componist unserer Tage sich schwerlich daran vergreifen würde. Ein ländliches Stilleben hat unter Umständen einen großen Reiz, aber ein solches auf der Bühne durch einen ganzen breiten Act

und Verbrechen mit einer Verfügung des Justizministers vom 13. d. Mts., durch welche sämmtlichen Gerichten und Beamten der Staatsanwaltschaft die Anweisung erteilt wird, zur Ausführung dieser Allerh. Anordnungen das Erforderliche sofort zu veranlassen. Von dem Minister des Innern und dem Kriegsminister werden die Festungs-Kommandanturen, so wie die Straf- und Gefangen-Anstalten angewiesen werden, den Requisitionen der Gerichte und der Beamten der Staats-Anwaltschaft um Entlassung der betreffenden Gefangenen schleunige Folge zu geben. — Wie der „Magd. Corr.“ meldet, sind gestern (14.) bereits die auf der Magdeburger Citadelle noch gefangen gehaltenen Verurtheilten des Erfurter Aufstandes in Freiheit gesetzt worden.

— Der Großherzog von Weimar und der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, welche gestern Abend nach Weimar abreisen wollten, werden auf den Wunsch des Königs bis nach der Fahnenweihe, welche am 17. und 18. d. M. stattfindet, hier weilen.

— Der von der Stadtverordneten-Versammlung von Bonn als Vertreter der Stadt Bonn präsentirte Oberbürgermeister Kaufmann ist vom König als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden.

— Beim Berliner Stadtgericht sollen vier neue Rechtsanwalts-Stellen creirt werden, jedoch ist von denselben die Berechtigung zur Praxis beim Kammergericht ausgeschlossen. Den Gerichten in den Provinzen ist hiervon sogleich Nachricht gegeben worden, damit diejenigen Richter, welche als Bewerber auftreten wollen, sich zeitig melden können.

— Man sagt, daß der König, um die hiesigen Bühnen für den längeren Ausfall ihrer Einnahmen zu entschädigen, 15,000 Thlr. ausgesetzt habe. Die Privatbühnen beginnen, nach der „Berl. M. Z.“, am 18. ihre Vorstellungen wieder, und zwar mit Stücken ernstern Charakters.

— Wie man hört, waren in dem dritten Berliner Wahlbezirk an Stelle des verewigten Heinrich v. Arnim auf die Liste der Candidaten für die Neuwahl zum Abgeordnetenhaus auch Rodbertus und Bucher gesetzt worden. Nach der Veröffentlichung des bekannten Programms von Rodbertus, Bucher und Berg über die auswärtige Frage ist, wie berichtet wird, von der Wahl der beiden Ersten in den betreffenden Kreisen abgesehen worden.

Stettin, 15. Januar. (Mf. Z.) In der heutigen Generalversammlung der kaufmännischen Corporation, welche von 355 Mitgliedern besucht war, wurden zu Vorstehern für die statutenmäßig auszuführenden Mitglieder gewählt die Herren Consul Gustav Müller, Th. H. Schröder, C. H. Köppen, B. J. Stahlberg. Zum Stellvertreter fiel die Wahl auf Herrn Picht.

Bromberg, 14. Januar. (B. V. Z.) In der heute hier abgehaltenen principiell wichtigen General-Versammlung der Bergbauactien-Gesellschaft „Weichselthal“ waren 728 Actionen durch 550 Stimmen vertreten. Die Debatten waren überaus lebhaft, wobei die vom Regierungs-Commissarius ausgesprochenen Ansichten in scharfer und treffender Weise widerlegt wurden. Schließlich wurden die vom Verwaltungsrathe gestellten Anträge auf Erreichung von 95,000 Thlr. Prioritäts-Stammactien von der Versammlung wiederholt mit Einstimmigkeit genehmigt und dadurch die von der Regierung erhobenen Einwendungen als ungerechtfertigt erklärt.

Darmstadt, 13. Januar. Wir beeilen uns, nachstehend den vollständigen Wortlaut des Antrages unserer Regierung auf Verbot des Nationalvereins mitzutheilen:

Der Bundesbeschluß vom 13. Juli 1854, betreffend Maßregeln zur Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung und Ruhe im deutschen Bunde, insbesondere das Vereinswesen, bestimmt im § 1: „In allen deutschen Bundesstaaten dürfen nur solche Vereine gebildet werden, die sich darüber genügend auszuweisen vermögen, daß ihre Zwecke mit der Bundes- und Landesgesetzgebung im Einklange stehen und die öffentliche Ordnung und Sicherheit nicht gefährden.“ Es ist nun aber Thatsache, daß der Verein, welcher sich in Coburg unter dem Namen „Nationalverein“ constituiert hat, in den meisten deutschen Bundesstaaten ungestört seine Thätigkeit entfaltet. Die Regierung Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs von Hessen, welche der Thätigkeit des Vereins entgegen getreten, ist dadurch in ihren Maßregeln gegen denselben in gewissen Beziehungen vereinzelt; ihr Einschreiten gegen ihn ist weniger wirksam und es erregt in vielen Kreisen Verwunderung, daß man in dem Großherzogthum Hessen verboten, was anderwärts in Deutschland erlaubt zu sein scheint. Um diese Anstände zu beseitigen, ist der Gesandte beauftragt, den Antrag zu stellen: „Die hohe Bundesversammlung möge erklären, ob sie den sogenannten Nationalverein als unter das Verbot des § 1 des Bundesbeschlusses vom 13. Juli 1854 fallend betrachte.“ Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Hessen haben seitdem diese Frage bejahen zu müssen geglaubt; da aber, so viel man weiß, von andern Bundesregierungen gegen den sogenannten Nationalverein bis jetzt nicht eingeschritten wurde, und da des Großherzogs Königl. Hohheit den aufrichtigen Wunsch hegen, mit Ihren deutschen Bundesgenossen möglichst übereinstimmend zu handeln, so ist für Allerhöchstdieselben von Wichtigkeit, die Ansicht der hohen Bundesversammlung über den Sinn des gedachten Bundesbeschlusses in seiner Anwendung auf den sogenannten Nationalverein kennen zu lernen, um hiernach in der einen oder andern Weise weitere Entschlüsse zu fassen.

Darmstadt, 8. Januar. Die Verfolgungen der Offenbacher scheinen zu ruhen und die Untersuchungsrichter werden zu den Ministern zur Besprechung geladen. Gestern hat der Generalstaatsprocurator von hier auf telegraphischem Wege die Weisung erhalten, vorerst mit Fortsetzung der Untersuchung einzuhalten.

sich abwickeln zu sehen, bringt die Phantasie auf den Gefrierpunkt, zumal in einem ungeheizten Theater. Der Stoff des „Nachtlagers“ ist einem gleichnamigen Schauspiel von Fr. Kind nachgebildet, worüber sich der Dichter seiner Zeit bitter beschwert hat. Wir glauben, er hätte im Gegentheil dem Componisten dafür dankbar sein müssen, denn ohne den Zauber der Musik wäre diese Idylle, mit ein wenig Räuber-Zuthat, für den heutigen Geschmack wenigstens, völlig ungenießbar. Kreutzers Talent in dieser Oper war bedeutend genug, um das Andenken an den ursprünglichen Dichter des Werkes, der sich freilich mit dem Text zu Webers „Freischütz“ ein bleibendes Denkmal gesetzt hat, hin und wieder hervorzuheben. Der Musik-Absolutismus in der Oper, wenn ihm eine solche Fülle reizender Melodien, wie sie das „Nachtlager“ aufzuweisen hat, zu Gebote steht, bietet die musikalischen Demokratie noch immer die Spitze, obschon eine so augenfällige Vernachlässigung des Dramatischen durchaus nicht zur Nachahmung zu empfehlen ist. Sie würde einem neueren Componisten den Zugang zur Bühne verschließen, während Kreutzers Werk, als ein liebenswürdiges Ueberbleibsel der überwundenen älteren Oper, gewissermaßen eine Brücke bildet zu den neueren Erzeugnissen und von Zeit zu Zeit willkommen heißen wird. Eine ungleich größere Gunst aber verdienen die Opern Louis Spohrs, und doch wie selten kommt dieser Meister zu seinem Recht! Seiner herrlichen „Jeffsona“ wenigstens müßten die deutschen Bühnen eine bleibende Stelle im Repertoire einräumen. Wir möchten auch der hiesigen Direction diese dankenswerthe Opernthat hier-

### England.

London, 13. Januar. Die „Saturday Review“ bemerkt zu der Nachricht, daß Preußen entschlossen sei, die schleswig-holsteinische Frage zur Entscheidung zu bringen: „Wir glauben, man ist in England weder für Dänemark, noch gegen Deutschland im Voraus eingenommen. Wir sind Preußen gut und den skandinavischen Staaten gut, besonders aber einem Königreiche gut, das so muthvoll, constitutionell und maritim ist, wie Dänemark. Alles, was wir wissen wollen, ist, auf welcher Seite das Recht ist.“ Hier macht die „Saturday Review“ einen Versuch, den Streitpunkt in wenigen Worten zu erklären. Am Schlusse heißt es: „Daß die deutsche Darstellung der Art, wie die Deutschen in Schleswig behandelt werden, wahrheitsgemäß ist, können wir nicht sagen; aber gewiß ist es, daß sie in ganz Deutschland für wahr gehalten wird.“ Kurz vorher jedoch heißt es in demselben Artikel: „Diese Angabe würde uns unglaublich scheinen, wäre sie nicht diese Woche durch ein Telegramm bestätigt worden, des Inhalts, daß Dänemark künftig den Deutschen erlauben will, ihre Kinder im eigenen Hause in ihrer Muttersprache erziehen zu lassen. Es muß weit gekommen sein, wenn man dies für ein anständiges Zugeständniß ausgiebt.“

### Frankreich.

Paris, 13. Januar. Man spricht hier viel von einem neuen Projecte, das kürzlich dem Kaiser vorgelegt und von diesem mit besonderer Aufmerksamkeit geprüft worden sein soll. Es handelt sich dabei um nichts Geringeres, als um eine neue Eintheilung Frankreichs in 35 Gouvernements, anstatt in 89 Departements. Es soll dabei der Idee der Decentralisation reichlich Rechnung getragen sein, indem jedes dieser 35 Gebiete einen Mittelpunkt und eine entsprechende Repräsentation erhielte. Vorläufig jedoch zweifelt man aus sehr gewichtigen Gründen an der Durchföhrung einer so tiefgreifenden Veränderung. — Das Kriegs-Ministerium hat wieder den Ankauf einer beträchtlichen Anzahl von Pferden in Frankreich selbst und im Auslande angeordnet. — In Rom und Civita-Vecchia hat man jetzt Munition für eine Armee von 80,000 Mann vorräthig. — Die neapolitanische Fregatte, welche noch immer als in Ausbesserung befindlich in Toulon liegt, wurde kürzlich wieder von der sardinischen Regierung, als dem Königreiche Italien angehörig, reclamirt. Man verweigerte jedoch von hier aus die Herausgabe des Schiffes, das Franz II., „der noch immer König von Neapel sei“, gehöre.

— Der „Moniteur“ bringt in seinem Bulletin die Nachricht, daß in Preußen die Recrutirung nicht wie gewöhnlich im October, sondern schon im April Statt finden soll, und meint, „diese eilige Mobilmachung stehe mit den Ereignissen im Zusammenhange, welche Angesichts der Verwickelungen mit Dänemark eintreten könnten.“ Natürlich wird bei dieser Gelegenheit auch des kriegerischen Artikels „Dagbladet“ Erwähnung gethan.

### Italien.

— In Nizza ist man mit der gegenwärtigen (der französischen) Regierung sehr unzufrieden und seit dem 1. October 1860 sind schon 5378 Seelen nach Ligurien und Piemont ausgewandert. Viele Geschäftleute haben ihre Magazine geschlossen und sind nach Genua übergesiedelt. Die Fischer sind während gegen die Franzosen, weil Gendarmen ihre Netze zerschnitten haben, deren Maschen enger gewesen seien, als es das französische Gesetz vorschreibt. Blutige Händel zwischen Canclenten, Matrosen, Fischern und Gendarmen oder Soldaten sind an der Tagesordnung; zahlreiche Patrouillen durchziehen Nachts die Stadt, die Hafenwache, die sonst nur aus einem Unteroffizier und 10 Mann bestand, wird jetzt von einer ganzen Compagnie bezogen.

— Die Römerinnen tragen neuerdings Schleifen von dreifarbigem Bändern, die kunstvoll in Form eines italienischen Stiefels geschlungen sind. Die Polizei hatte Befehl erhalten, diese Schleifen überall wegzunehmen; da dieselben jedoch meistens am Wulsen getragen werden, so wurde dieser Befehl, „in Anbetracht der schweren Conflicte, die daraus entstehen könnten“, zurückgenommen.

### Danzig, den 16. Januar.

\* [Stadtverordneten-Versammlung, den 15. Januar.] Zunächst wird der neue Rämmerer, Stadtrath Strauß, von Herrn Bürgermeister Schumann mit herzlichen, anerkennenden Worten in der Versammlung begrüßt und alsdann vorchriftsmäßig durch denselben vereidigt. — Vor der Tagesordnung sind ferner mehrere Interpellationen angemeldet: 1) Herr Trojan wünscht zu wissen, wie es mit dem Statut für die höhere Mädterschule stehe? (Eine Frage, die, wenn wir nicht irren, bereits öfter beantwortet ist.) Herr Stadtrath Dohenhoff theilt mit, daß das Statut dem Magistrat vorliege (!) und nur noch einer Verathung unterzogen werde. 2) Herr Trojan wünscht weiter zu wissen, wie weit die Commission, welche die Frage über Erhöhung der Lehrgelder in Verathung ziehen sollte, mit ihren Arbeiten gekommen sei? Einmal habe er als Mitglied der Commission eine Einladung zu einer Sitzung erhalten, aber seitdem nichts mehr darüber gehört. 3) Schließlich fragte Herr Trojan, wie weit der Magistrat mit Ausführung des des Rayonverhältnisses Danzigs betreffenden Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung gediehen sei? Ueber beide letzteren Fragen wird Herr Stadtrath Dohenhoff in nächster Sitzung Mittheilung machen. 4) Herr v. Rottenburg beschwert sich darüber, daß mehrere Brunnen, weil sie nicht, wie früher, durch Umwidmung mit Stroh vor dem Frost geschützt worden, kein Wasser mehr geben und wünscht, daß der Magistrat diesem Uebelstande schleunigst abhelfe. 5) Außerdem regt Herr v. Rottenburg die Beleuchtung des Zuschauerraumes des Stadtverordnetensaales wieder an. Die Versammlung beschließt, denselben fortan durch die darin befindlichen Kronleuchten ebenfalls erleuchten zu

mit dringend anempfehlen. Im nächsten Jahre könnte dann die Reihe an den „Faust“ kommen, in der nachträglichen Umarbeitung des Componisten, mit Recitativen, statt des allerdings sehr geschmacklosen Dialoges. — Die Aufföhrung des „Nachtlagers“ ging recht fließend von Statten und die Inhaber der dankbaren Rollen sorgten dafür, daß die frische, reizend melodische Musik nicht bloß den Weg zum Ohre fand, sondern daß auch das Gemüth nicht leer dabei ausging. So gab Fräul. Ungar ein musikalisch, wie persönlich gleich wohlthuendes Bild der Gabriele, einfach und innig im Ausdruck. Hr. Jansen war als Prinz-Regent, bekanntlich eine Lieblingsrolle aller Varytonisten, in der angenehmen Lage, seine Fertigkeiten, seinen Geschmac und sein Feuer als Bühnensänger vor einem dankbaren Publikum geltend zu machen. Er strebte nicht vergebens nach der Anerkennung desselben. Auch die Kritik läßt der künstlerischen Hingebung des Sängers an die Rolle, so wie seinem eindringlichen, reich nuancirten Gesänge in den vielen Glanzstellen der Partie hiermit volle Gerechtigkeit widerfahren. Herr Winkelmänn sang den Gomez mit der Geschicklichkeit eines Sängers, der nicht in der Stimme allein sein Heil sucht, sondern auch die Nothwendigkeit der Ausbildung derselben erkannt hat. Die drei Hirten (Herr Pettenlofer, Herr Ripshy und Herr Griebel) bildeten ein wirksames Stimmen-Ensemble. Das Violinsolo des Herrn Denede fand wieder vielen Beifall, auch gingen die hübschen Chöre gut zusammen.

Marshall.







## Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 19. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden auf der Königl. Werft aussergewöhnliche Schiffs-Inventarien, Handwerkszeug und Werkstoffe, bestehend in 6362 Pfund Schmelzblei, 9231 „ Gussblei, 174 „ Bleisäcke, sowie 3 Stück aufgerollte Kanonenröhre, gegen sofortige Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Danzig, den 11. Januar 1861.  
Königl. Werft-Magazin-Verwaltung.

## Bekanntmachung.



Die Restauration auf dem Bahnhof der Ostbahn-Eisenbahn soll vom 1. April cr. ab auf unbestimmte Zeit verpachtet werden. Wer Lust hat, seine Offerten unter Beifügung von Attesten über Qualifikation der Führung bis zu dem auf den 20. Februar d. J.,

Mittags 12 Uhr, in unserm Geschäftslokale auf dem hiesigen Bahnhofe anstehenden Termine, franco, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offerte auf Pachtung der Bahnhof-Restauration“ einzureichen.

Die Öffnung der Offerten erfolgt am Terminstage zur bezeichneten Stunde in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten.

Die Submissionsbedingungen liegen in unserm Central-Bureau zur Einsicht offen, werden auch auf portofreie, an unsern Bureau-Vorleiter Latom hier selbst zu richtende Anträge gegen 5 Sgr. Copialien mitgeteilt.

Bromberg, den 11. Januar 1861.

Königliche Direction der Ostbahn.

## Sirch Joseph's vollständiges kaufmännisches Rechenbuch.

enthaltend 1632 Aufgaben, nach den neuesten Encyclopaedien bearbeitet und stufenweise vom Leichtesten zum Schwersten übergehend; nebst Anwendung des Logarithmus und der Ausrechnung jeder einzelnen Aufgabe. Zum Gebrauch für öffentliche und Privatlehrer, zum Selbstunterricht für Handlungs-Commiss und Lehrlinge, sowie für Beamte, Desonomen und Geschäftstreibende. Fünfte verbesserte und vermehrte Auflage. Preis 7 1/2 Sgr.

Supplement dazu, die Rechnungen nach dem neuen Gewicht u. neuen Münzen enthaltend. Preis 7 1/2 Sgr.

## Léon Saunier,

Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur, Danzig, Stettin u. Elbing.

Für die Deutsche Lebens-Versicherungsgesellschaft zu Lübeck empfehlen sich zur Annahme von Lebens-, Pensions-, Aussteuer-, Kriegs- etc. Versicherungen und geben bereitwilligst jede gewünschte Auskunft die Agenten:

W. Wirthschaft, Gerbergasse 6, W. R. Hahn, Hundegasse 45,

so wie die Haupt-Agentur:

[2246] Joh. Frdr. Mix, Hundegasse 60.

## Deutscher Phönix.

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Grund-Capital der Gesellschaft: 5,500,000 Gldn. (3,142,800 Thlr.)

Reserve-Fond der Gesellschaft: 1,005,615 (574,637 Thlr.)

Die Versicherungs-Gesellschaft „Deutscher Phönix“ bringt hiermit zur Anzeige, daß sie in Danzig, neben den bereits bestehenden Special-Agenturen unter Herrn Otto de le Roi, Brodbänkengasse No. 42, Buchhändler C. A. Schulz, Langgasse No. 35, Carl F. R. Stürmer, Schmiedegasse No. 1, noch eine vierte errichtet, und dieselbe dem Speciteur Herrn Hermann Müller, Lastadie No. 25 wohnhaft, übertragen hat.

Frankfurt a. M., den 1. December 1860.

Der Verwaltungsrath M. Carl Freiherr v. Rothschild.

Der Director Löwengard.

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, erlaube ich mir, hiermit die dem Herrn Hermann Müller übertragene Agentur angelegentlich zu empfehlen. Der „Deutsche Phönix“ versichert gegen Feuer- und Diebstahl alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände. Die Prämien sind fest, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen stattfinden.

Bei Gebäude-Versicherungen gewährt die Gesellschaft durch ihre Police-Bedingungen den Hypothekar-Gläubigern besonderen Schutz. Prospekte und Antragsformulare für Versicherungen werden jederzeit unentgeltlich verabreicht auch sind die unten verzeichneten Special-Agenten, so wie der unterzeichnete, zur sofortigen Ausfertigung der Policen ermächtigte Haupt-Agent gerne bereit, jede weitere Auskunft zu erteilen.

Danzig, den 15. Januar 1861.

## Ad. Pischky,

Haupt-Agent des „Deutschen Phönix“, Hundegasse No. 48.

Special-Agenten:

- |  |   |
|--|---|
| Herr Otto de le Roi in Danzig, Brodbänkengasse No. 42,                                       | Herr Maurermeister W. Müller in Neustadt,           |
| Buchhändler C. A. Schulz in Danzig, Langgasse No. 35, (Firma: Woldemar Deventer Nachfolger). | J. Schulz in Püzig,                                 |
| Carl F. R. Stürmer in Danzig, Schmiedegasse No. 1,   | Reitner S. R. Schultz in Berent,                    |
| Speciteur Hermann Müller in Danzig, Lastadie No. 25,   | Maurermeister A. Hildebrandt in Carthaus,           |
| Gutsbehrer Alex. Giersberg v. d. Gablentz in Pieskeburg,                                     | H. Schaefer in Dirschau,                            |
| Carl Hoppe in Neufährwasser,   | C. J. Hannemann in Stargard,                        |
| Hofbehrer A. Th. Mix in Gr. Zünder (Niederung),  | E. S. Bieber in Wiewe,                              |
| Lehrer F. Kopitke in Einlage (Niederung),  | J. Jantzen in Neuenburg (Firma J. Dydt),            |
|  | L. Knopf in Schwes,                                 |
|  | H. Motschmann in Marienwerder,                      |
|  | L. F. Krafft in Graudenz, (Firma Boeske u. Krafft), |
|  | A. Mairsohn in Culm,                                |
|  | Carl Reiche in Thorn. [1872]                        |

## Gährungsmittel für Branntweinbrennereien.

Durch dieses ganz neue, entschieden zuverlässige, sehr billige, stets in ein paar Stunden — ohne Malz — herzustellende, 3 bis 4 Wochen haltbare Gährungsmittel, hat man es unter jeden Umständen in der Gewalt, allen in der Malz (Getreide- oder Kartoffel-) enthaltenen Zuderstoff vollständig zu vergären und diejenige höchste Spiritusausbeute zu erzielen, welche nach rationell-praktischen Prinzipien erzielt werden kann. Ein Quantum, was circa 18 Zollpfund besser Presshefe vertritt, kostet etwa 1 Thaler oder 1 1/2 Gulden. — Mit der sehr speziellen Vorschrift zur Bereitung dieses Gährungsmittels, geben wir noch ein Mittel in die Hand, der faulen (Butter-) Gährung vorzubeugen, auch wenn die sonst gewöhnliche Brennerlei-Kunst in Anwendung bleibt, sowie auch letztere in Bezug auf die diesjährige, die Gährung erschwerende Beschaffenheit der Kartoffeln so zu bereiten, daß die Vergärung eine gelungene zu nennen ist. — Honorar 20 Thaler pr. Courant.

## Melasse-Brennereien

erhalten von uns Vorschrift zu einem Gährungsmittel, welches eben so billig wie das obige und ebenfalls schnell ohne alle Umstände und ohne Malz zu bereiten ist. Mittels desselben wird jedes Atom von Zuder in Weingeist verwandelt und der Spiritus erhält sogar noch eine sehr angenehme Beschaffenheit. Honorar 30 Thaler pr. Courant. — Dieses Gährungsmittel ist überhaupt eine vorzügliche Hefe zur Vergärung aller zuderhaltigen Substanzen, z. B. bei der Wein- und Bierfabrikation, aber auch bei der Bäckerei, da es sehr weiß und zart ist, sich auch mehre Wochen hält.

Das allgemeine landwirthschaftliche u. technische Industrie-Comtoir u. generelle Auskunfts-Bureau des Wilhelm Schiller & Co. in Görlitz, preuß. Schlesien.

(Unser Geschäfts-Programm, welches Erwerbsquellen für Benützte und Unbenützte bietet, versenden wir auf portofreies Verlangen unentgeltlich und franco.)

Gern bescheime ich den Herren Wilhelm Schiller u. Co. in Görlitz, daß ich bei Anwendung des empfohlenen Gährungsmittels für Spiritusbrennereien den günstigsten Erfolg erzielt habe. Bei meiner langjährigen Praxis, wo ich so viel Charlatanerie kennen gelernt, glaube ich mir wohl ein sachverständiges Urtheil beimeßen zu können — und dies thue ich hiermit mit Vergnügen, indem ich mich genügend überzeugt, daß bei richtiger Anwendung dieser Gährungsmittel die Mätschen von Getreide und Kartoffeln nach Walling's Saccharometer auf 1/2 bis 1/3 Grad und nach dem kleinen Greiner'schen bis auf 0 Grad vergären. —

Pitschen in Oberschl., den 14. Dezember 1860.

R. Wolff, Brenner-Techniker.

## Holztermine

in Adl. Otten.

Im Ottenen Walde bei Jinten, unweit Ludwigsdorf und Wolitz, werden jeden Dienstag und Freitag, von Vormittags 10 Uhr ab, Verkaufs-Termine über

Eichen-, Buchen-, Birken- u. Erlen- u. Espen-, Nuz- u. Schirrhölzer, so wie über

Kiefern- und Tannen-, Nuz- und Brennholz u. grüne Tannen, Spiren auch Rüchstämme,

abgehalten.

Verkaufsort Tannenwald daselbst. In den ersten Terminen kommen auch bedeutende Massen Kiefern- und Tannen-Wipfel, sowie Spross u. zum Verkauf.

NB. Auch stehen daselbst circa hundert Acker gesunde Tannenborke gut aufbewahrt zum Verkauf.

Eine Parthie alten feinen Cognac empfehle ich pro Flasche 17 1/2 Sgr.

A. Fast, Langenmarkt 43.

HOLLÄNDISCHE HERINGE

in 1/4 und 1/2 Tonnen, holländische Sardellen in Anker empfiehlt G. F. Focking.

In einer der größten Provinzialstädte Preußens ist sofort unter vortheilhaften Bedingungen ein Nuz- und Mode-Waren-Geschäft, in belebtester Straße gelegen, zu übernehmen. Adressen werden in der Expedition dieser Zeitung unter Chiffre M. 2466 erteilt.

Ein Material- und Schankgeschäft in einem lebhaften Orte unter solider Anhangung ist Umstände halber zu verkaufen. Offerten werden durch die Exped. d. Ztg. unter N. 2470 erteilt.

Eine Papiermühle mit Ader, sehr gut gelegen, vollständig Wasser, ist zu verkaufen. Näheres bei Theodor Moritz, Heiligegeistgasse 51.

Dittmann, W., 200 Vorschriften zur Anfertigung der beliebtesten Liqueure, 1860, 2te Aufl. 1 Thlr. Schöper, J. S., Ausführliches Lehrbuch der bayerischen Bierbrauerei mit besonderer Berücksichtigung der Dimaichbrauerei, 1858, 1 Thlr. Dessen 60 selbstprobte Recepte für Bierbrauer, Deconomen, Gastwirthe, Bierverfechter u. 1861, 1 Thlr. Die Hamburgische Profiktion, dargestellt in Biographien, Skizzen und Genrebildern von Baron v. Rosenburg, 6 Bden. mit Bild. 1 Thlr. Biographien berühmter Hamburgischer Frauenmädchen, 6 Bden., 1 Thlr.

Siegmund Simon in Hamburg, 68 große Bleichen.

Pensionaire finden zu Oftern in einer guten Familie freundliche Aufnahme, daselbst wird auch die Beaufsichtigung der Kinder auf's liebevollste geleitet. Gefällige portofreie oder mündliche Offerten bittet man an den Apotheker Herrn Wauke, Breitgasse, „Apothek zum Engl. Wapen“, gelangen zu lassen. [2442]

Ein gebildetes junges Mädchen, welches auf einem großen Gute 6 Jahre selbstständig die Wirthschaft geführt, sucht vom 1. April ein neues Placement dieser Art, auch ist selbige geneigt, bei einer alten Dame die Stelle einer Gesellschaftlerin, so wie die Leitung der Wirthschaft zu übernehmen. Nähere Auskunft wird erteilt 4. Damm No. 2

Eine Dame, mittleren Alters, welche schon mehrere Jahre mit Erfolg in allen Wissenschaften, wie in der Musik u. franzö. Sprache unterrichtet, u. gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht baldigst ein anderweitiges Engagement. Nähere Auskunft erteilt: Jopung, Nr. 19 beim Buchhändler Homann in Danzig.

Kaufmännische Unterstützungs-Kasse. Donnerstag, den 17. Januar, Abends 7 Uhr, General-Versammlung im Local des Vereins der jungen Kaufleute.

Tagesordnung, 1. Wahl eines dritten Vorstehers, 2. Wahl der Stellvertreter, 3. Wahl der Revisoren, 4. Jahresbericht. Ed. Voemans, J. Büttner, A. G. Stoboy.

Vom Prediger Czersti sind uns aufs Neue zugegangen:

## Garibaldi und die freireligiöse Reform in Italien,

und liegen Exemplare bei unserm Mitgliede Herrn A. de Bayreuth, Hundegasse Nr. 52, zum Verkauf aus, a 2 1/2 Sgr.

Der Vorstand der freireligiösen Gemeinde.

Die erste und zweite Wirthschafts-Inspectorstelle auf der Domaine Rathshube bei Dirschau sind zum 2. April cr. vacant. Anmeldungen werden unter Einbindung schriftlicher Atteste freo-erbeten. Misch.

1. 5. 0. 0. — 2. 4. 8. — 1. 2. 3.

## Turn- und secht-Verein.

Mittwoch und Sonnabend, Abends 6 1/2 — 7 1/2 Uhr

Secht-Übungen, Abends 7 1/2 — 8 1/2 Uhr,

Turn-Übungen.

Schriftliche Anmeldungen werden im Turn-Local auf dem Stadthofe während der Stunden und von dem Kassirer des Vereins, Hundegasse No. 2, jederzeit in Empfang genommen. — Der monatliche Beitrag beträgt 10 Sgr.

Der Vorstand. Licht, Vorsitzender.

Beauftragt von einem Vater (Israelit) für seinen Sohn, in einer Residenz wohnhaft, ein gutes Geschäft betreibend, welches nicht allein am Plage selbst, sondern im ganzen Norden auf's beste reno- mirt ist, eine Heirath zu vermitteln. Bedingungen: Jung, nicht bählig, guter Ruf und mindestens ein Vermögen von 20,000 Thlr., welche Bedingungen aber auch anderwärts nachgewiesen werden können. Väter und Vermünder, welche hierauf reflectiren, belieben ihre desfallsigen Anzeigen unter J. S. No. 2458 franco an die Expedition dieser Zeitung zu senden. Strengste Discretion wird zugesichert.

## STADT-THEATER IN DANZIG.

Mittwoch, den 16. Januar. Abonnement suspendu.

Benefiz des Herrn Köfide. Zum erstenmale:

Ein feste Burg ist unser Gott.

Vaterländisches Schauspiel in 4 Akten und einem Nachspiel in einem Akt

Friedrich Wilhelm I. und die Salzburger von Arthur Müller.

Donnerstag, den 17. Januar. (IV. Ab. No. 13.)

Der Spieler.

Schauspiel in 5 Akten von Jffland.

Freitag, den 18. Januar. (Abonnement suspendu).

Benefiz des Regisseurs Herrn Werner. Zum viertenmale:

Orpheus in der Unterwelt.

Burleske Oper in 4 Akten von J. Offenbach.

Die in der Oper vorkommenden Länze werden von der Ballettänzer-Gesellschaft des Herrn v. Pasqualis ausgeführt.

Anfang 6 Uhr. R. Dibern.

Eisenbahn-Fahrplan für Danzig.

Abfahrt nach:	Ankunft von:
Berlin . . 5 1/2 „	Königsberg 8 1/2 „
Königsberg 9 14 „	Berlin . . 11 15 „
„ 3 4 „	„ 2 22 „
Berlin . . 5 25 „	„ 7 18 „
Königsberg 8 26 „	„ 11 58 „

## Angekommene Fremde.

Am 16. Januar.

Englisches Haus: Rittergutsh. Simon n. Gem. a. Mariensee, Klein a. Pippi, Fabrikant Bohnen a. Grefeld, Kauf. Obermeyer a. Jürth, Heyne a. Berlin, Wieting a. Bremen, Hebenholz a. St. Petersburg, Buch a. Hamburg, Laurent a. Brüssel.

Hôtel de Berlin: Paril. Seidn a. Königsberg, Fabrikbes. Frohnhofer a. Stettin, Rittergutsh. v. Wedell a. Stargard, Kauf. Verges, Müller u. Borgfeld a. Berlin.

Hôtel de Thorn: Kauf. Mühlberg a. Breslau, Sect a. Berlin, Benedenstein a. Stettin, Fabrikant Weyemann a. Frankfurt.

Walter's Hotel: Gutsbel. Schulz u. Gem. a. Montau, Rentier Berger n. Sohn a. Memel, Kauf. Schröder a. Memel, Döring a. Halberstadt, Ebbenheim a. Schneid, Waldmann a. Barmen, Sehlmann a. Jürth, Nathan a. Berlin.

Schmelzer's Hotel: Rittergutsh. v. Hof n. Gem. a. Meudert, Mischevitz a. Jelsan, Finanz-Inspector Hund a. Braunschweig, Baurath Kube a. Halberstadt, Kauf. Wolf a. Bromberg, Liebenthal a. Leipzig, Scheffler a. Carwen, Jürthfeld a. Berlin, Wape a. Apolda.

Hôtel d'Oliva: Kaufm. Pinner a. Berlin, Gutsbehrer Moeller a. Raminiga, Deconom Domke a. Stolp.

Deutsches Haus: Gutsbel. Pauli a. Naugard, Lemm a. Krifo, Koch a. Neudorf, Kaufleute Weininger a. Berlin, Lemke a. Gölzin, Gebrüder Jürthfeld a. Breslau.

Meteorologische Beobachtungen. Observatorium der Königl. Navigationschule zu Danzig.

Jan.	Febr.	März.	April.	Ma.	Juni.	Juli.	Aug.	Sept.	Oct.	Nov.	Dec.
15	4	339,40	-3,9 N.	frisch; bezogen mit Schneebühen, später stürmisch.							
16	9	332,55	-0,9 N.	Sturm; bezogen mit Schneebühen.							
12		332,88	-1,2 N.	Sturm; bezogen mit Schneebühen.							